

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **IQ : Quartalsinfo für Uni und ETH Zürich**

Band (Jahr): **2 (1994)**

Heft 8

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

iQ=8

Quartalsinfo für Uni und ETH Zürich
erscheint vierteljährlich. Auflage 30'000 Exp.
herausgegeben von den studentischen Verbänden
im Medien Verein ZS, Rämistrasse 62, 8001 Zürich.

Redaktion:

iQ, Rämistrasse 62, 8001 ZH, tel. 01/261'05'54
Inserate: tel. 01/261'05'70; fax. 01/261'05'56

Diskriminierungs- Realität

Die juristische Rektoratsmitarbeiterin der Uni Zürich, Sylvia Derrer, hat auf Ende Monat gekündigt. Ihr Nachfolger, ein Mann, wird drei Lohnklassen höher gemogelt, sein Pflichtenheft um ein Anhängsel geschmälert: Für die Frauenlaufstelle wird jedenfalls nicht er zuständig sein. In iQ zieht Sylvia Derrer eine ernüchternde Bilanz über 7 Jahre Frauenlaufstelle und die klare Konsequenz: Die Uni braucht endlich eine ernstgemeinte Frauenförderung. Die Unterschriftensammlung läuft. **Seite 3**

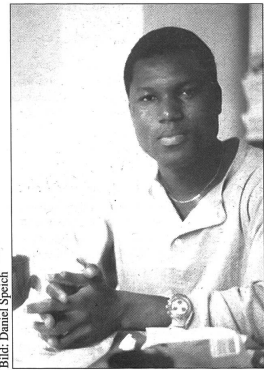
Studienabbruch

"Nicht mehr nur der Gesellschaft zuliebe einen Abschluss in der Hand haben" will Fabio, 27, und hat's wahrgemacht: Er hat sein Architekturstudium geschmissen und eröffnet nächstens eine eigene Bar. So wie er verlässt rund Drittel der Studierenden die Hochschule ohne Abschluss. 5 Porträts von StudienabrecherInnen **Seite 5 - 6**

Redaktionspraktikum

Bist du interessiert an Journalismus, dir fehlen aber noch die Referenzen fürs Stage bei NZZ oder WoZ? Der Einstieg liegt näher: iQ bietet dir zwar weder den grossen Lohn noch die berühmten Lokalnachrichten, dafür ein selbstbestimmtes Redaktionspraktikum. Inserat auf **Seite 6**

S.o.S. aus Abidjan



"Stipendien statt Asyl" fordert die neu gegründete Organisation "S.o.S. - Struggles of Students". Mehr zu dieser bestehenden Idee, zur Organisation und zum Lebens- und Leidensweg eines Gründungsmitglieds auf **Seite 7**

Buschor intim

Mit dem „metaphysischen Politikertest“ wollte die ZS einst vom heutigen ED-Chef wissen: Gibt es ein Leben ausserhalb der Politik? Soviel soll gesagt sein: Zwischen dem Macher katholischer Prägung und psychologischen Phänomenen erwartet uns eine Elefantenhaut. **Seite 9**

Macht INTERNET die Schreibe 'putt'?

Tod den Schleimschissern! Rettet die Analyse und tötet den televisiven Sprachstil! Entlarvt die Macht und ihre ScherInnen! Lest die Wahrheit auf **Seite 5**

Sommer? Ja, verdammt, ja!



Viele gehen weg im Sommer. Und wenn du bleibst? iQ fragte einen Schriftsteller und eine Fotografin nach dem Sommer in der Stadt. Sie brachten uns drei Sätze und sieben Bilder zum Abtauchen. Brutal schön. **Auf den Seiten 10 - 11**

Wieviel Einfluss hat die Privatwirtschaft auf das Lehrangebot an der Uni Zürich?

Streitpunkt «Finance»

Frühestens ab Sommer 96 steht den WirtschaftsstudentInnen der Uni Zürich ein neuer Studienschwerpunkt zur Auswahl: Finance. Die Entstehung von Finance ist eine Zangengeburt, nicht zuletzt, weil sich die Wirtschafts-ProfessorInnen fakultätsintern nicht einig sind, mit welchen Interessen "Finance" an der Uni Zürich gelehrt werden soll.

■ VON DOMINIC KAMER

„Finance“ übersetzt der Durchschnittsdix mit „Finanzwesen“ – ein ziemlich weiter Begriff. Als akademische Disziplin lässt sich „Finance“ nur über das Festlegen der darunterfallenden Forschungs-, Lehr- und Dienstleistungsbereiche verstehen, und genau in diesem Punkt scheiden sich die Geister: Die einen definieren „Finance“ hauptsächlich über den Anwendungsbereich, wie beispielsweise Betriebswirtschaft der Banken, Kapitalmarktgeschäfte und Anlagegeschäfte. Eine schöne Nebenerscheinung dieser anwendungsorientierten

Interpretation: Die AbsolventInnen können sich in der Praxis dumm und dämlich verdienen. Für die anderen ist „Finance“ eine Mischform aus Theorie und Anwendung: Den unerlässlichen theoretischen Rahmen bilden die Gebiete Geldtheorie und Geldpolitik, beides Disziplinen der monetären Ökonomik. „Finance“ soll nun in Form eines Studienschwerpunktes an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gelehrt werden. Das heisst, dass „Finance“ zwar noch keine Studienrichtung wie BWL oder VWL (Betriebs- bzw. Volkswirtschaftslehre) ist, jedoch anstelle dieser Hauptgebiete studiert werden kann. Die konkrete Form des Schwerpunktes ist umstritten: Die mehrheitsfähige Version, welche der anwendungsorientierten Auffassung von Fi-

nance folgt, wurde in einem Strukturbericht der Fakultät festgehalten, der bereits von der Behörde abgesegnet ist. Wird „Finance“ nach diesem Konzept in die Wirklichkeit umgesetzt, werden einige Gebiete aus der Reihe der Volkswirtschaftslehre beschnitten: In den Bereichen Geldtheorie und Geldpoli-

weiter auf Seite 2

Sponsoring an der Uni

Beiträge von privaten Geldgebern an die Universität Zürich sind in der kantonalen Staatsrechnung als Kontokorrenten aufgeführt, dürfen aber weder namentlich noch numerisch publiziert werden. Einzig die Gesamtsumme dieser „Drittmittel“-Kredite, worunter auch Nationalfonds- und Stiftungsgelder fallen, ist öffentlich: Unter „Drittmitteln“ verbuchte die Uni Zürich 1994 81,1 Mio Franken, das sind rund 20% der jährlichen Gesamtaufwendungen der Uni.

Werner Moser, Stellvertreter des Finanzchefs und Fondsverwalter, spricht von einem „enormen Zuwachs“ in den letzten 6 Jahren: „Wir hielten das nicht für möglich, dass sich die Anzahl Kredite in so kurzer Zeit von 600 auf

1350 verdoppeln liesse.“ Der Rückgang an staatlichen Geldern zwang die Dozierenden, vermehrt Lehr- und Forschungsbeiträge zu mobilisieren. Grundsätzlich würden damit aber keine Lehrstühle gesponsert, sondern Besoldungen von Dissertierenden, Materialanschaffungen, Kolloquien und Kongresse. Eine weitere Kategorie bildet Auftragsforschung, bei welcher die Uni sich für Dienstleistungen bezahlen lässt. Auftraggeber kommen über Brüssel bis aus den USA, wo die Uni Zürich einen guten Ruf habe, insbesondere die Medizin, welche unter den Stichworten Krebs- und HIV-Forschung bei weitem die höchste Summe an Forschungsgeldern einnimmt. Auch hier herrscht Schweigepflicht: Da die ProfessorInnen die Drittmittel zum grössten Teil

selber – mit ihrem Namen und ihren Beziehungen – organisieren, hätten sie ein Interesse, ihre Kanäle aufrecht und somit geheimzuhaltend. Die Finanzverwaltung fungiere lediglich als Treuhandstelle für die Drittmittelkredit-Konten. „Dass dabei nicht alle Unileistungen korrekt fakturiert werden, hat auch mit dem Bruttoprinzip der Staatrechnung zu tun“, meint Moser. Verbuchte Dienstleistungen würden im nächsten Jahr als Ertragsposten erscheinen, „und das ist wirklich schizopren“. Mehr Transparenz erhofft sich Moser von buchhalterischen Reformen der „uni 2000“, gleichzeitig sieht er der ebenfalls nahenden „Verselbständigung der Uni“ skeptisch entgegen: „Da brauchen wir schon neue Grundsätze: Inwiefern ist Sponsoring in ethischer Hinsicht noch möglich, wieviel Mitsprache dürfen Geldgeber haben.“ Verbindliche Grundsätze existieren bis jetzt noch nicht, wie das Beispiel „Finance“ zeigt. (moa)

... Finance

weiter von Seite 1

litik müssen Abstriche gemacht werden, die Dogmengeschichte muss vorläufig mit Lehraufträgen abgedeckt werden, und auch die Stellung der Umweltökonomie wird geschwächt. Warum trifft es in erster Linie Gebiete der VWL? Der Rücktritt der VWL-ProfessorInnen Schelbert, Ritzmann und Hauser gab den Anlass, die freigewordenen Lehrstühle mit dem Gewicht auf „Finance“ neu zu beschreiben. Den Aufbau des Schwerpunktes sollen Professor Volkart vom Institut für schweizerisches Bankwesen und die Nachfolge von Professor Ritzmann leiten. „Es ist noch sehr viel Spielraum für die konkrete Gestaltung der neuen Professur vorhanden“, sagt Professor Garbers, der Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Dies, obwohl der Bericht schon Bezeichnungen samt Semesterwochenstunden der Veranstaltungen enthält. Faktärsintem wurde ein Gegenentwurf aufgestellt, der allerdings überstimmt wurde.

Etikettenschwindel...

Anlass für den Gegenentwurf sei die Tatsache, dass zwangsläufig die Grundlagen des Gebietes Finance zugunsten derer Anwendungsgebiete vernachlässigt werden, sagt Professor Ritzmann, einer der Verfasser des Gegenentwurfs. „Man kann Geldtheorie lehren ohne Finance, aber nicht Finance ohne Geldtheorie“, fasst Ritzmann die Kritik zusammen. „So wie es im Strukturbericht vorgesehen ist, werden die Studierenden in den Techniken des Finance ausgebildet, ohne Kenntnisse von den Rahmenbedingungen zu haben. In der Praxis laufen sie ohne diese Kenntnisse ins Messer. Man kann dies auch als Etikettenschwindel bezeichnen.“

...oder mutige Entscheidung

Sowohl Professor Garbers wie Volkart sehen den neuen Schwerpunkt als Rahmen, in welchem der ganze Bereich „Finance“ ausgebaut werden kann und das bestehende Angebot nur systematischer präsentiert wird. „Der

Platz Zürich ist prädestiniert dafür, die Hochschulbildung im Banken-Finance spezialisierter anzubieten“, sagt Volkart. „Es ist im Moment einfach so, dass wir eben in diesen Spezialgebieten ob der hohen Studentenzahlen hoffnungslos überfordert sind.“ Dass im Bereich der Banken-Finance ein hoher Bedarf vorhanden ist, sei eine unbestrittene Tatsache. „Es ist ein schwieriger und schmerzhafter Prozess in einer sich selbst organisierenden und leitenden Einheit wie einer Fakultät, zu neuen und mutigen Entscheidungen zu kommen.“

Druck durch Banken?

Unterschiedliche Meinungen bestehen auch über die Rolle der Banken in der jüngeren Entwicklung des Schwerpunktes. Gewisse Banken hätten verlangt, dass die Uni eine Professur für die Anwendungsbereiche der Finanztheorie einrichten solle, sagt Ritzmann. Sie wären dann gegebenenfalls bereit, eine zusätzliche Professur zu finanzieren. „Die Banken haben im Prinzip eine Umverteilung der Ressourcen der Universität verlangt, und zwar auf Kosten der Grundlagen des Finance. Dies hätte

natürlich ihr eigenes Budget im Ausbildungssektor entlastet. Sonst müssen sie nämlich ihre Leute immer in die USA schicken.“ Grundsätzlich habe er nichts gegen das Sponsoring von Professuren einzuwenden. „Ich wehre mich aber gegen Druckversuche von aussen.“

Professor Garbers sieht die Rolle der Banken anders: „Ich kann wirklich nicht erkennen, dass da Banken zu irgendeinem Zeitpunkt Druck ausgeübt haben. Wir haben doch lediglich einige Konzeptentwürfe gemacht, diese den Mitarbeitern verschiedener Banken vorgelegt und sie gebeten, die Entwürfe zu kommentieren.“ Die Banken hätten die Finanzierung nicht an die Realisation ihrer eigenen Vorstellungen gebunden.

Die letzten Runden in diesem Streit werden erst ausgetragen, wenn die Berufung der umstrittenen Professur ansteht. Massgebend sei, in welchem Ausmass der anwendungsorientierte Strukturbericht als Kriterium herangezogen werde, sagt Ritzmann. Andernfalls könne der oder die ProfessorIn selbst die Rahmenbedingungen festlegen, in denen „Finance“ an der Uni Zürich unterrichtet wird.



Liebe LeserInnen

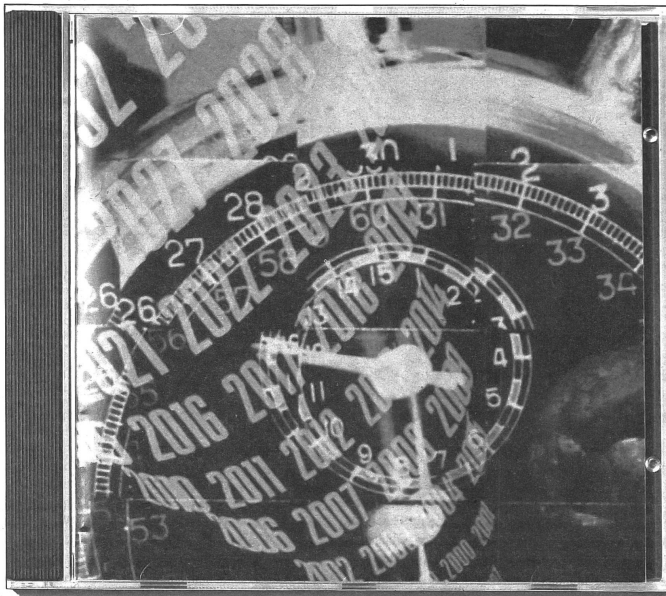
D'estate, come i cinema, io chiudo.
Il pensiero mi vola via e si perde,
il segno si fa vacante,
l'aria è calda
la tavola piena di frutta.

(Valerio Magrelli)

Myriam und ich, wir verabschieden uns, come i cinema, überlassen uns und euch dem Sommer (eine charmante halbe Stunde vor Drucklegung eingetroffen, S. 11/12) und den Redaktionstisch unseren NachfolgerInnen, piena di frutta. Denn Früchte hat's gebracht, wir haben ein gut zweijähriges Redaktionspraktikum und 7 abwechslungsreiche, dickere und dünnere IQs beisammen und machen gerne Platz für neue Ideen&Ideale. Die Stellen sind noch nicht ganz vergeben (s. Redaktionsinserat, S.6). Wir suchen Leute, die sich für mindestens ein Jahr verpflichten können und zumindest einen kritischen Spürsinn und ein journalistisches Interesse mitbringen. Tip: Nirdens kommt du so selbstbestimmt und ohne Vitamin B zu redaktionellen Referenzen! Damit die neuen RedaktorInnen ohne Defizitdruck und Alka-Seltzer an die Arbeit gehen können und unser Know-how nicht einfach schlafen geht, bleiben wir der Adresse noch eine Weile treu und stellen uns im MVZS-Vorstand der gut verdrängten Existenzfrage: Wie organisiert frau einen Haufen eigenwilliger AllrounderInnen zu einem selbsttragenden Kollektivbetrieb? Wenn's klappt, lassen wir ihn laufen und sonst - fragen wir Herrn Berlusconi. Der hat's geschafft, irgendwie.

Für die Redaktion: Monika

In diesem Quadrat steckt etwas Rundes:



Ihre Karriere.

Dieses Inserat ist nur etwas für Leute, die kurz vor dem Abschluss sind. Und zwar für überdurchschnittlich gute Leute, die in einer überdurchschnittlichen Bank eine überdurchschnittliche Karriere machen wollen. Für die kommt diese CD wie bestellt: 01 238 74 44.

Impressum

iQ - Quartalsinfo für die StudentInnen von Uni und ETH.
Erscheint vierteljährlich, 2. Jahrgang.
Auflage 30'000.

HerausgeberInnen: Verband Studierender an der Uni (VSU), Kommission für Entwicklungsfragen (KfE-Uni), Fachverein Architektur, Fachvereine Ethnologie und Germanistik
Verlag: Medien Verein ZS, Zürich

Redaktion: iQ, Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Tel: 01 261 05 54; fax: 01 261 05 56

Mitarbeit Text: Philipp Aregger (par), Daniel Speich (spe), Stefan Grob (sg), Dominic Kamer, Bettina Bamert, Michèle Combaz (mc), Alex Schärer, Theo Schmid; Constantin Seibt

Mitarbeit Bild: Daniel Speich, Sano Pepe, Aris Ceresa, Theo Schmid (faber), Martin Müller, Corina Flühmann, Stefan Grob

Satz/EBV: Daniel Speich

Druck: ropress, ZH

Inserate: iQ, Rämistrasse 62, 8001 Zürich
Tel: 01 261 05 70, Fax: 01 261 05 56, Thomas Schneider oder Ben Huwyler verlangen
InteressentInnen schicken wir gerne unsere Media-Dokumentation 1994/1995

iQ wird allen Studierenden von Uni und ETH Zürich zugeschickt. Sowohl Verlag als auch Redaktion sind studentisch. Nachdruck von Texten oder Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Auf der Seite "Mitmachen" publiziert iQ Aufrufe und Infos von studentischen Vereinigungen. Ungefragt zugesandte Beiträge sind erwünscht. Ebenso LeserInnenbriefe, Tips und Spuren.

Titelschutz: UNIKUM - POLYKUM

Inserat

C.G. JUNG-INSTITUT ZÜRICH

Analytische Selbsterfahrung

Vermittlung von Analysen für Ihre persönliche Entwicklung, bei AnalytikerInnen und DiplomkandidatInnen in Deutsch und verschiedenen Fremdsprachen - auch in finanziell schwierige Lagen.

Nähere Auskunft:
Telefon 391 67 37 oder 910 53 23

Frauenanlaufstelle – wie weiter?

Die Frauenbeauftragte Sylvia Derrer blickt auf sieben Jahre Arbeit zurück

Vor sieben Jahren wurde Sylvia Derrer zwischen Tür und Angel mitgeteilt, dass sie künftig innerhalb ihrer 100% Stelle als juristische Mitarbeiterin auch die Aufgabe einer Frauenbeauftragten zu erfüllen hatte. Mit ihrer Kündigung auf Ende Monat droht nun die Frauenanlaufstelle stillschweigend eliminiert zu werden; ihr Nachfolger jedenfalls, wird nicht dafür zuständig sein. Über ihre Erfahrungen als erste – und möglicherweise letzte – Frauenbeauftragte der Universität Zürich, zieht Sylvia Derrer eine ernüchternde Bilanz: Frauenförderung ist an der Uni Zürich nach wie vor kein (ernstgemeintes) Thema.

Es war eher ein Zufall, dass ich Frauenbeauftragte der Universität Zürich wurde, man könnte sagen: „Ich war zur rechten Zeit am rechten Ort.“ Für mich war diese Aufgabe also eine Herausforderung, die ich trotz teilweise schwieriger Zeiten und schmerzlicher Erlebnisse nicht missen möchte. Damals, vor sieben Jahren, war die Universität Zürich geradezu fortschrittlich, indem sie eine Frauenanlaufstelle schaffte. Heute hinkt sie den anderen schweizerischen Hochschulen gewaltig hinten nach: Bern mit 200 Stellen-Prozenten, die ETH mit 100 %, die HSG mit 70 %...

wenn eine verschwindend kleine Zahl von Frauen damit nicht einverstanden ist.

Sehr schnell kamen Klagen über fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu mir. Um einigermaßen nachweisen zu können, dass ein ungedecktes Bedürfnis nach Betreuungsplätzen bestand, habe ich zusammen mit Frau Dr. S. Arnold vom Tierspital und der kantonalen Fachstelle für Gleichberechtigungsfragen eine gesamtuniversitäre Umfrage über die Situation der Kinderbetreuung an der Universität Zürich gestartet. Die Resultate sind zusammengetragen in der 1991 erschienenen

ich dazu beigetragen zu zeigen, dass dies möglich ist: Indem ich eine Juristin angestellt habe, welche während ihrer Tätigkeit an der Universität eine Tochter bekam.

Um so schmerzlicher ist es für mich, dass in Zusammenhang mit der Schliessung der Universitäts-Krippe Irchel (UKI) dem Rektorat, respektive auch mir vorgeworfen wurde, zu Ungunsten der Frauen entschieden zu haben und kein Verständnis für die Situation berufstätiger Frauen zu zeigen.

Es gibt natürlich auch einige eher „exotische“ Dinge, welche ich anzupacken versuchte: So habe ich während ca. drei Jahren mit diversen Leuten des Betriebsdienstes und des Universitätsbauamtes korrespondiert, um zu erreichen, dass in die Damentolletten – und zwar, welche ein Luxus (!) in jede Kabine – ein Abfallbehälter gestellt wird. Bis heute ist dies noch nicht verwirklicht; allerdings wurde mir versprochen, dass dies beim Umbau des Hauptgebäudes realisiert würde. Ich habe diese Akten, welche mich jahrelang begleitet haben, jetzt beim Aufräumen abgelegt, in der Hoffnung, dass das Thema effektiv abgeschlossen ist.

Hoffnung aufgegeben

Die wichtigste Frage die ich, aber auch viele Frauen mir immer wieder stellen, war: „Wie kann die Zahl der Professorinnen, aber auch der Assistentinnen erhöht werden.“ Verglichen mit den acht Professorinnen, welche im Jahre 1988 an der Universität Zürich tätig waren, weisen die heute 22 Professorinnen scheinbar auf eine wachsende Zahl hin. Meines Erachtens ist dies aber eher ein Zufall – mit gezielter Erhöhung des Frauenanteils oder mit Nachwuchsförderung zu Gunsten der Frauen hat dies nichts zu tun. Das Pflaster Universität ist für Frauen auch heute noch äusserst hart. Ich selbst habe aus verschiedenen Gründen nicht die Hoffnung, dass sich nächstens daran etwas ändern wird:

1. Vor kurzer Zeit hat mir eine Professorin, also eine Frau, welche es „geschäft hat“, erklärt, dass auch sie besser sein müsse als ihre männlichen Kollegen. Schockiert hat mich aber ihre Aussage, dass dann, wenn sie zusammen mit Assistenten irgendwohin geht, der Assistent öfters als sie angesprochen wird.

2. Es gibt Fakultäten, in denen der Frauenanteil gleich Null ist, andere, in denen er rückläufig ist.

3. Die Berufungsverfahren und die Habilitationsverfahren sind teilweise so undurchsichtig, dass sich einestils die Frauen in solche Verfahren nicht begeben und andererseits aus nicht ersichtlichen Gründen in diesen Verfahren kaum Chancen haben.

Zudem habe ich die Erfahrung

gemacht, dass es für viele Frauen aus vielfältigen Gründen gar nicht erstrebenswert ist, in den Universitätsstrukturen tätig zu sein. Die Komplexität dieser Fragen wird mir erst in der letzten Zeit etwas klarer und wird mich daher auch nach meinem Weggang von der Universität weiter beschäftigen.

Freundschaftsnetz aufgebaut

Meine Haupttätigkeit bestand darin, Frauen bei Schwierigkeiten zu beraten, seien es Studentinnen oder Assistentinnen, welche mit Professoren



Bild: Sano Pepe

S. Derrer: Ich habe nicht die Hoffnung, dass sich etwas ändert

Schwierigkeiten hatten, seien es Sekretärinnen, Bibliothekarinnen oder Laborantinnen, aber auch Spetterinnen, welche mit ihren Vorgesetzten Probleme hatten. Viele Auskünfte bezogen sich auf Fragen im Zusammenhang mit dem Mutterschaftsurlaub, Fragen, die sich beim Vorhandensein einer vernünftigen Mutterschaftsversicherung nicht stellen würden.

Was mich heute am meisten freut, ist, dass ich von vielen Frauen Zeichen der Freundschaft erleben durfte und heute, da mich mein Weg weg von der Universität in die berufliche Ungewissheit führt, Unterstützung und spontane Hilfe erleben darf. Für mich ist dies wohl das deutlichste Zeichen, dass sich trotz der beschränkten Möglichkeiten, welche ich hatte, einigen wirklich helfen konnte. Ich hoffe, dass daraus künftig ein Frauennetz entstehen wird.

Gefährdete Frauenanlaufstelle

Meine grösste Sorge heute ist die ungesicherte Zukunft der Frauenanlaufstelle. Eingebettet in die Stelle der Juristischen Mitarbeiterin wird sie künftig nicht mehr sein. Der Entscheid, dass ein Mann in dieser Funktion meine Nachfolge antritt, ist bereits gefällt. Ob es die Frauenanlaufstelle überhaupt noch geben wird, wird die Zukunft zeigen. Für alle Frauen an der Universität aber auch zum Teil für mich selbst hoffe ich dies natürlich ganz stark. In diesem Sinne wünsche ich der Universität auch künftig eine Frauenbeauftragte mit viel Handlungsspielraum und einer gehörigen Portion Energie, Widerstandsfähigkeit und Kreativität.

SYLVIA DERRER

Frauenbeauftragte und juristische Mitarbeiterin der Universität Zürich

Kommentar

Der Ball liegt bei den StudentInnen

Was ich nicht glauben wollte, ist nun leider doch wahr geworden: Frau Derrer, die juristische Mitarbeiterin des Rektorates und Frauenbeauftragte der Universität Zürich, hat ihre Stelle auf Ende Juli gekündigt. Mein Gehirn hat sich jetzt schon eine Zeiteinheit von 'vorher' und 'nachher' zurechtgelegt. Ich hoffe jedoch, dass sich nicht allzu häufig darauf zurückzugreifen habe.

Frau Derrers Kündigung ist nicht ohne Brisanz, da es auch um das Fortbestehen der Frauenanlaufstelle geht, über die bis auf weiteres ein Moratorium verhängt wurde, weil unser Rektor einen Mann als Nachfolger gewählt hat.

Der kurze Rückblick Frau Derrers auf ihre Tätigkeit reicht aus um aufzuzeigen, wie dringend nötig eine Frauenanlaufstelle auch weiterhin ist. Sie erwähnt unter anderem 'Klagen über fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten' und die Beratung von Frauen, die Probleme mit ihren Vorgesetzten hatten. Ich weiss, dass das, was sich so unspektakulär anhört, in Wirklichkeit oft mit grossen Schwierigkeiten verbunden war. Zudem hat erst die jüngste Diskussion um die Kinderkrippe Irchel gezeigt, dass sich die erwähnten Themen keineswegs erledigt haben.

Im weiteren erschreckt es mich ganz besonders, von einer Frauenbeauftragten mit siebenjähriger Erfahrung zu hören, dass sie keine Hoffnung habe, dass sich der Frauenanteil im Lehrkörper der Uni in absehbarer Zeit erhöhen wird. Allein dieses Defizit an Frauen –

Die Unterschriftensammlung mit der Forderung nach einer 100prozentigen Frauenanlaufstelle ist bereits angefallen! Wenn Du die Petition des FrauSU unterstützen willst, dann halte die Augen offen nach Unterschriftensammlern beim Haupteingang oder bestelle Unterschriftenbögen bei der folgenden Adresse:

FrauSU, Rämistr. 62, Postfach, 8028 Zürich. Tel: 262 31 40

und besonders an Professorinnen – ist Grund genug, eine Frauenanlaufstelle zu fordern. Eine Frauenanlaufstelle, die einerseits viel mehr als bisher die Möglichkeit bietet, sich gezielt für die Verwirklichung von tatsächlicher Gleichstellung an der Uni einzusetzen, andererseits aber auch Zeit und Mittel lässt, Entwicklungen kritisch zu beobachten und in Berichten festzuhalten. Eine Frauenanlaufstelle, die sich auf ein Reglement stützen kann, worin Kompetenzen, Rechte und Pflichten einer solchen Stelle festgelegt sind.

Eine der hauptsächlichen Schwierigkeiten der Frauenanlaufstelle bestand bisher darin, dass nur 20 Stellen-Prozente zur Verfügung standen. Es liegt auf der Hand, dass dadurch ganz bestimmte Prioritäten gesetzt werden mussten und nicht alle Möglichkeiten, die dieser Bereich bieten würde, ausgeschöpft werden konnten. Vielleicht liegt ja nun gerade darin, dass die Frauenanlaufstelle nicht mehr in das Arbeitsgebiet der juristischen Mitarbeiterin eingebettet ist die Chance, zu einer 100% Stelle für eine Frauenbeauftragte zu kommen.

Da es aber so aussieht, als ob der Rektor sich nicht für eine Frauenanlaufstelle einzusetzen gedenkt, liegt der Ball nun auf studentischer Seite. Für die Uni-Leitung, die sich seit einiger Zeit um eine mehr marktwirtschaftliche Orientierung bemüht, gilt schliesslich wohl auch hier das Gesetz: wo Nachfrage, da Angebot.

BETTINA BAMERT

Präsidentin des Studierendenrates und Psychologiestudentin

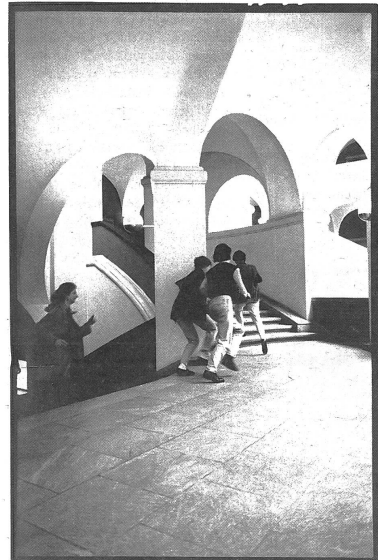


Bild: Martin Müller

An der Uni kommen Frauen nur im Treppenhaus nach oben

Keine Fräuleins, meine Herren

Die erste Tat, die ich „vollbrachte“ war das Abschaffen des „Fräuleins“ auf den Formularen, den Briefen etc. Ich selbst kann mir kaum vorstellen, dass vor noch sieben Jahren die Studentinnen mit Fräulein angesprochen wurden. Damals aber musste ich effektiv erklären, dass eine Mehrzahl von Frauen als „Frau“ bezeichnet zu werden wünscht. Und dass es in Kauf zu nehmen ist,

Broschüre „Zur Kinderbetreuung an der Universität Zürich“, welche zu unserem Erstaunen im gesamten deutschsprachigen Raum als die neueste Studie zu diesem Thema einigen Bekanntheitsgrad erlangt hat. Überhaupt hat mich das Thema Kinderbetreuung während meiner gesamten Tätigkeit begleitet. Ein für mich sehr wichtiges Anliegen, da ich überzeugt bin, dass solche Institutionen es den Frauen erleichtern oder erst ermöglichen, Beruf und Familie vereinbaren zu können. Ganz persönlich habe

Annahme der Änderungen im Unterrichtsgesetz am 25. Juni

Die Verarschung ist perfekt

„Nicht glücklich“ über die Einführung eines voruniversitären Praktikums sei Erziehungsdirektor Buschor und dies erfahren wir, nachdem die Vorlage mit überwiegend Ja gutgeheissen wurde. Aber was, wenn nicht das Praktikum, unter welchem das Flickwerk ja angepiessen wurde, hat denn der Regierungsrat dem Stimmvolk zur Annahme empfohlen? Etwas Studienzeitbeschränkungen und Strafgebühr? Genau die Aspekte der Gesetzesvorlage, welche Dozierende und Studierende einhellig als realitätsfremd und kontraproduktiv bewerten (vgl. ZS, Nr. 10 und iq, Nr. 7)? Oder ging's etwa nur um die Erhöhung der Anzahl Prorektoren, weswegen Rektor Schmid sich nicht zu einem öffentlichen Statement gegen die Vorlage bewegen liess? Lassen wir uns da verarschen oder sind politische Entscheide wirklich nur noch strategisch und nicht

mehr inhaltlich zu kapiern? Dass ein Grossteil der Stimmenden ein billiges Abführmittel gegen die als gefräßig simplifizierte Uni abkaufen würde, war abzusehen. Was ist also von der Informationsverantwortung eines Kabinetts zu halten, dessen Sprachrohr zu verstehen gibt, dass er es mit der Einführung des Praktikums – aus triftigen Gründen – nicht allzu eilig habe? Denn weder sind die Spitäler spitz auf PraktikandInnen noch könnte die Bereitstellung von Praktikumsplätzen über den Kanton Zürich hinaus veranlasst werden. Und somit hätten wir den NC wieder, den das Bundesgericht im letzten Herbst bachab geschickt hatte.

aktive Desinformation

Verzögerungs- und Verschiebungstaktiken waren eigentlich Gilgens Spezialität – von Buschor haben wir zumindest

eine offenere Buchführung erwartet. Was wird da eigentlich gewerkelt oder wird eben gar nichts gedacht, wie die Vorlage vermuten liess? „Hätte der Kantonsrat die Studienzeitbeschränkungen und Strafgebühr inhaltlich diskutiert, wäre es niemals zu einer 80%igen Annahme gekommen“, meint Thom Schlepfer, Hauptinitiator der Arbeitsgruppe Unterrichtsgesetz des VSU. Stinkwütend sei er auf die SP, welche die Vorlage trotz eindeutig sozialdiskriminierenden Zügen unterstützt hat. Damit begann wohl der Schlammassel: Hätte sich die SP nicht auf den politischen Kompromiss eingelassen, um die Anti-NC-Koalition zu halten, wären die GegnerInnen sicher ernster genommen worden. Doch unter diesen Voraussetzungen war der Abstimmungskampf des VSU, dessen finanzielle Mittel niemals für eine wirksame Kampagne reichen konnten, von Anfang an chancenlos. Dabei wurde an der Presseorientierung des VSU bekannt, dass Ex-Erziehungsdirektor Gilgen die Studienzeitregelungen und Strafgebühr unter falschen Annahmen in die vorberatenden

Kommission des Kantonsrates eingeschleust hatte: Er ging davon aus, die Uni leide an 20% Langzeitsstudierenden. Erst hartnäckige Nachfragen ergaben, dass Gilgen die Doktorierenden mitgezählt hatte. In Wirklichkeit studieren heute lediglich 7% über 16 Semester. Mit der Ergänzung, dass die Verdoppelung der Semestergehälter in den letzten 2 Jahren genügend finanziellen Druck liefert, das Studium innert nützlicher Frist zu beenden (wie der erfolgte Rückgang der Studierendenzahl um 30% belegt), wäre Gilgens Problem erledigt gewesen und die Vorlage hinfällig. Doch die KantonsrätInnen wollten zum Mittagessen und haben Studienzeitbeschränkungen und Strafgebühr diskussionslos akzeptiert. Dieses Informationsmanko hat sich bis zur 79%igen Annahme durch das Stimmvolk durchgesetzt und nun dürfen wir wohl darauf hoffen, dass es Buschor ähnlich geht wie der Polizeivorstherin Rita Fuhrer mit den Zwangsmassnahmen: etwas spät meldet sich die Realität doch noch – aber kaum von allein! (moa)

Bist du interessiert an Journalismus, es fehlen dir aber die Referenzen fürs Stage bei NZZ oder WoZ? Der Einstieg liegt näher: iQ bietet zwar weder den grossen Lohn noch die berühmten Lokalnachrichten, dafür ein

Redaktionspraktikum.

Kennst du dich etwas aus an Uni & ETH, hast einen Spürsinn für studentische Themen und Anliegen, bist vertraut mit kritischem Denken und Sprachgebrauch und hast erst noch eine Idee von Journalismus und Verlagsorganisation,

dann melde dich bei IQ, Tel. 261'05'45 (Monika/Myriam verl.)

Der Tisch ist schon geräumt.



JOHNNY DEPP
SARAH JESSICA PARKER
MARTIN LANDAU

A Tim Burton Film

ED WOOD

© TOUCH/TONE PICTURES
Distributed by BUENA VISTA INTERNATIONAL

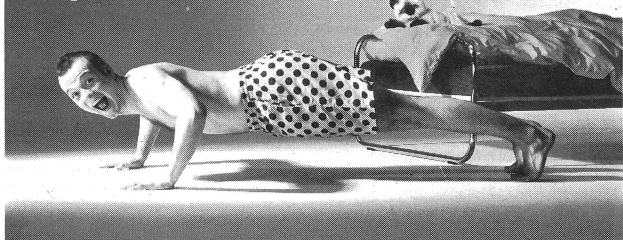
Die ergreifende Geschichte von Edward D. Wood Jr., dem schlechtesten Regisseur aller Zeiten

«Tim Burton's most personal and provocative movie to date»
ROLLING STONE

2 OSCARS 1995

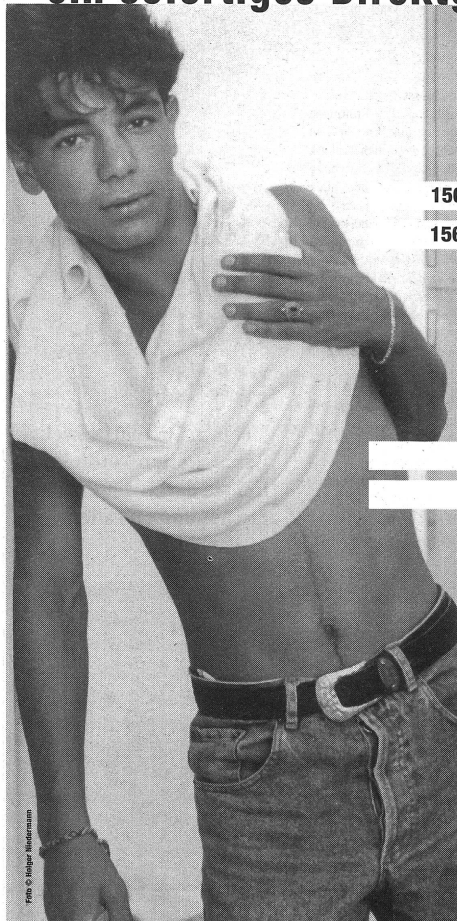
● JETZT IM KINO

In jeder Lebenslage.



KONKORDIA
Schweiz. Kranken- und Unfallversicherung

Suchst Du einen Live-Treff oder ein sofortiges Direktgespräch?



Ruf an auf die folgenden Nummern, wo Du direkt live 1:1 mit einem anderen, privaten Anrufer verbunden wirst, der ebenfalls einen passenden Partner sucht:

156.5311/5313/5316/5317

156.5318/5322/5340/5366

Auf folgenden Nummern kommst Du in eine Konferenzschaltung mit gleichzeitig mehreren Boys. Auch hier findest Du einen gleichgesinnten Boy für einen Privatkontakt:

156.7405/7416/7429

156.5315/5320/4411

Um Partner-Inserate abzuhearschen, aufzugeben oder Antworten abzurufen, wähle:

156.5310

Die Anfangsziffer gibt Dir den Hinweis auf den Minutentarif:
4=86 Rp, 5=Fr, 1.07, 7=Fr, 2.13



Ihr Inserat in der zS und im iQ wird gelesen.

KOSTA präsentiert in Zusammenarbeit mit dem VSU:



EISBR REIHE

Grosses Semesterschlussfest beider Zürcher Hochschulen
FR - 07. JULI 1995
von 18:00 - 02:00 beer, food & action auf dem Gelände der
UNI IRCHEL
Irish Folk live auf der Seerosenbühne: GIRLANDIA
EINTRITT FREI

LORI PETTY - MALCOLM MCDOWELL - ICE-T

SHE'S MAD, BAD,
AND DANGEROUS
TO KNOW...

TANK GIRL

BLONDES HAVE MORE GUNS!

INTERNET ADDRESS - <http://www.foresight.co.uk/ub/>

JETZT IM KINO

ZÜRICH-NEW YORK FÜR 820 FRANKEN

BEI DER KONKURRENZ MÜSSTEST DU FÜR DIESEN PREIS ÜBER DEM ATLANTIK AUSSTIEGEN.

Bangkok	899 J	Amsterdam	250
Caracas	1090 J	Athien	475
Chicago	850 J	Barcelona	460 J/S
Dakar	1190 J	Berlin	455 J/S
Hong Kong	1130 J	Budapest	425
Jakarta	1120 J	Dublin	475 J/S
Johannesburg	1130 J/S	Edinburgh	510 J/S
Los Angeles	999 J	Kopenhagen	470
Mexiko	899 J	Lissabon	549 J/S
Montreal	870	London	305 J/S
Nairobi	1250 J/S	Madrid	548 J/S
New York	770 J	Moskau	480
Rio de Janeiro	1280 J/S	Paris	265 J/S
Saigon	1470	Prag	323
Singapour	1130	Rom	299
Sydney	1690 J/S	Tel Aviv	498
Toronto	890	Wien	395 J/S

J=Jugendliche, S=Studentinnen, R=Senioren. Preise für Juli 95 retour in Sfr. Preisstand 19.6.95. Änderungen ausdrücklich vorbehalten. Flughafen-, Sicherheits- und Abfertigungstaxen nicht inbegriffen.

SR Reisen

Leonhardstr. 10, 8001 Zürich
Tel. 01-297 11 11

Medien Verein ZS
Inseratredaktion:
Rämistr. 62
8001 Zürich
Tel. 01/261 05 70
Fax 01/261 05 56

Stipendien statt Asyl!

Mit dem Ende des Kalten Krieges kamen in Afrika verschiedene Diktaturen ins Wanken. Studenten und Studentinnen hatten dazu überall einen entscheidenden Beitrag geleistet. Doch in vielen Ländern, wie z.B. der Côte d'Ivoire blieb alles beim Alten. Nur für Studierende wie Kadjo Théodore N'Guetta nicht. Er musste fliehen und lebt seit 1992 in der Schweiz. Seine Erfahrungen in Afrika und hier motivierten ihn dazu, zusammen mit anderen verfolgten Studierenden die Organisation "S.o.S. - Struggles of Students" zu gründen.

VON DANIEL SPEICH

In der Nacht auf den 18. Mai 1991 überfiel die Elitetruppe der Armee von Côte d'Ivoire die Cité Universitaire Youpougon in Abidjan. Dort hatte sich die FESCI, die "Fédération Etudiante et Scolaire de la Côte d'Ivoire" versammelt, um weitere Aktionen gegen die Regierung ihres Landes zu besprechen. Kadjo Théodore N'Guetta und einige FreundInnen konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Andere hatten weniger Glück: Die Soldaten prügelten auf die StudentInnen ein, warfen sie aus oberen Stockwerken zum Fenster hinaus, vergewaltigten jene Frauen, derer sie habhaft werden konnten...

Bildung macht gefährlich

Erst zwei Jahre vorher war die FESCI legal geworden. 1990 verordnete der ivoirische Diktator Félix Houphouët-Boigny seinem Land den sogenannten "Multipartisme". Meinungs-, Versammlungs- und andere Freiheiten

Studierenden staatliche Unterstützung, denen auch die Eltern die Ausbildung bezahlen könnten. So auch Kadjo. Im Rahmen einer Selbsthilfeeaktion des FESCI teilte er sein Zimmer auf dem Campus und sein Stipendium mit einem mittellosen Freund vom Lande. Damit zogen die Studierenden die Wut der regierenden Elite auf sich. Denn die Logik des ungerechten Stipendienwesens lag darin, das Gut Ausbildung nur den loyalen Kindern der Regierenden zukommen zu lassen. Gebildete Kakao-pflanzertöchter und -söhne gelten als existentielle Gefahr.

Ein Leben wird angehalten

Nach monatelangem Druck der Studierenden setzte die Regierung zwar eine Untersuchungskommission ein, welche das Massaker von Youpougon dokumentierte. Aber Konsequenzen hatte der Bericht keine. Mit Hilfe der in Côte d'Ivoire stationierten französischen Truppen gelang es der Regierung, die meisten AktivistInnen der mittlerweile wieder illegalen FESCI in den Untergrund zu zwingen. So musste sich

Behörden erhielt ich keine Aufenthaltsbewilligung. Ich -müsse mir von der ivoirischen Botschaft in Bern bestätigen lassen, dass ich keinen Pass habe." Aber als Asylsuchender durfte Kadjo die Botschaft nicht betreten. Also musste er sein Gesicht zurückziehen. Als er die ersehnte Bestätigung endlich vorlegen konnte, hielt Zug wider Erwarten daran fest, seinen Pass zu sehen. Nach mühsamen und gefährlichen Kontakten zu seiner Familie in der Côte d'Ivoire konnte Kadjo ca. vier Monate später auf der Botschaft in Bern endlich einen solchen erhalten. Im März 1994 erhielt er dann auch die Bewilligung Kategorie B.

Doch Kadjo wollte nicht nur in der Schweiz bleiben können, er wollte auch sein Leben weiterführen. Er nahm Kontakt auf mit den Universitäten von Neuenburg und Lausanne. Doch Aufnahmebedingung ist an beiden Orten ein Bac-Durchschnitt, den in Côte d'Ivoire praktisch niemand erreicht. Seine vier Semester Chemie-Studium in Abidjan und die guten Prüfungsnoten interessierten niemanden. Kadjo rekurrierte, doch die Universitäten blieben stur. Wieder

gründen. „Ich habe meine Situation heute geregelt. Diese Sicherheit verpflichtet mich dazu, anderen Studierenden zu helfen, und meinen Kampf für die Demokratie fortzusetzen“, sagt Kadjo und formuliert damit die zwei Hauptanliegen von S.o.S. Der eine Schwerpunkt der Arbeit liegt darin, verfolgten Studierenden mit einem Stipendien-System zu ermöglichen, ihr Studium in einem sicheren Land fortzusetzen. So können sie sich in Sicherheit bringen, ohne ihr Studium abzubrechen und ohne sich dem aufreibenden Asylverfahren auszusetzen.

Bildungsfestung Europa

Die idealen Fluchtländer für die erzwungenen Auslandsjahre liegen gemäss S.o.S. nicht in Europa. Denn die massive Verschärfung der Einreise- und Asylbestimmungen wirkt sich auch auf der Ebene der Hochschulen aus. In der Festung Europa sind verfolgte StudentInnen unerwünscht. Ihre Hüter wollen den Kampf für Demokratie nicht unterstützen - vielleicht, weil er sich letztlich gegen ihre eigenen neokolonialen Interessen richten würde.

Ziel des Stipendien-Projekts ist es, Aufenthalte in Süd-Afrika oder Namibia zu organisieren. In diesen Ländern hat die Demokratisierungswelle um 1990 zu echten Veränderungen geführt. Und kein afrikanischer Diktator hat Einfluss auf ihre inneren Angelegenheiten. Die Studierenden würden so den Kontakt zu ihrem Herkunftsland weniger schnell verlieren, als das in Europa oder den USA der Fall ist. Und sie wären eher motiviert, nach der Ausbildung ihre Fähigkeiten in ihrer Heimat einzusetzen.

Aufklärung und Präsenz

Denn die S.o.S. denkt langfristig. Um die Situation in den Herkunftsländern zu verbessern, setzt sie auf Information und Präsenz. Eine noch zu gründende „Groupe d'Intervention“ soll in Zusammenarbeit mit Menschenrechtsorganisationen wie z.B. amnesty international in konkreten Fällen bei den unterdrückenden Regimes vorstellig werden. Oft ist internationale Öffentlichkeit eine persönliche Lebensversicherung für Verfolgte in der Dritten Welt.

Der besseren Information diene auch ein Kongress an der Uni Hamburg diesen Juni. Er sei unter den dortigen Studierenden auf sehr grosses Echo gestossen. Aber noch immer denken die Leute in zu groben Verallgemeinerungen, meint Kadjo. So erscheinen die anstehenden Probleme als unüberschaubar und unlösbar. „Wir kennen konkrete Einzelfälle, in denen mit wenig Geld entscheidend geholfen werden kann“ erklärt Kadjo, und bietet einen Ausweg aus der passionalen Resignation an. Bereits sind erste Aktionen angelaufen: dank finanzieller Hilfe der Österreichischen Hochschulschaft konnte die S.o.S. dem kamerunischen Studenten T. Nana ein Stipendium organisieren. Aber auch Einzelpersonen können helfen, sei es mit kleinen Beträgen, etwa um Lebensmittel oder Medikamente für Inhaftierte zu kaufen, oder mit moralischer Hilfe: S.o.S. vermittelt Adressen von Gefangenen, denen ein aufmunternder Brief aus Europa Gold wert ist.

Félix Houphouët-Boigny ist im Dezember 1994 gut gepolstert eingeschlafen. Seither regiert sein Sohn. Die Studierenden in Schach zu halten. Kürzlich hat Kadjo erfahren, dass seine Schwester, Geschichtsstudentin in Abidjan, bei einer Demonstration das Bein gebrochen hat. Was sonst noch passierte, wollte ihm seine Familie nicht sagen. Er solle sich nicht unnötig Sorgen.

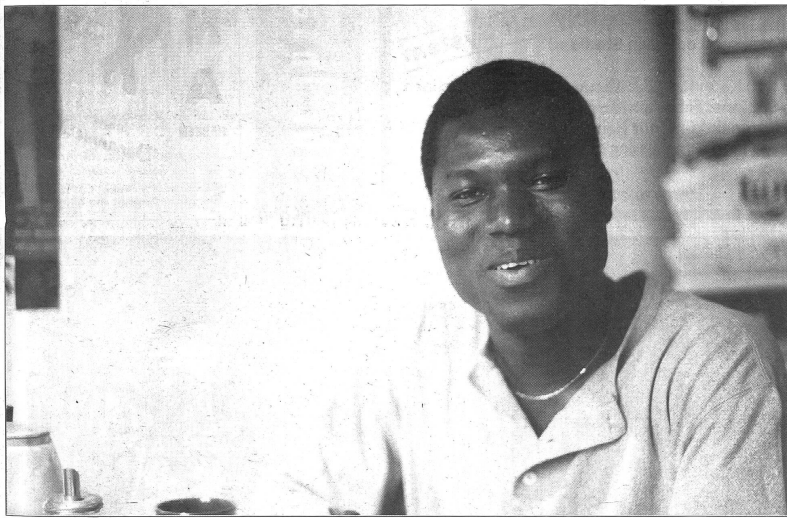


Bild: Daniel Speich

Kadjo Théodore N'Guetta: Die Probleme sind nicht unlösbar

winkten. Doch Houphouët-Boigny, der sich mit dem Geld seiner Kakao-PflanzlerInnen die grösste Kathedrale des afrikanischen Kontinents hatte bauen lassen, wollte weiter an der Macht bleiben. Und niemand sollte es wagen, ihn daran zu hindern.

Kadjo Théodore N'Guetta schrieb sich in jenem denkwürdigen Jahr an der Uni Abidjan für Physik und Chemie ein. Die einzige Universität des Landes verfügt über 8'000 Studienplätze. Heute müssen sich jedoch an die 40'000 Studierende mit der engen Infrastruktur begnügen. Doch ihr massiver Protest wurde nicht durch die Raumknappheit, die fehlenden Unterkünfte oder die Abwesenheit der ProfessorInnen ausgelöst, welche zu oft ihren privaten Verdiensten nachgingen. Stein des Anstosses war das Stipendienwesen. Faktisch erhalten in Côte d'Ivoire jene

auch Kadjo verstecken. Sein Leben sei angehalten worden, erzählt er, und bald habe er es nicht mehr ausgehalten. Der Generalsekretär der FESCI, Martial Ahipeaud, wurde verhaftet und floh später nach England. 1992 floh Kadjo in die Schweiz.

Hier stellte er ein Asylgesuch und kam in ein „Durchgangszentrum“. Mit drei Franken Taschengeld vegetierte er vier Monate vor sich hin. Der Deutschkurs sei nichts wert gewesen. Er wollte wieder an die Universität. Doch niemand bezahlte ihm den Transport nach Zürich, niemand übernahm die Pauschale für AuditorInnen. Dann wurde er nach Kloten gezügelt. Es sei dort besser gewesen, er habe dreizehn Franken pro Tag erhalten und sein eigenes Essen kochen können. Aber dass es in Zürich eine Bibliothek gebe, in der auch französische Bücher gratis ausgeliehen werden können, habe er nicht gewusst.

Papierkrampf

Glücklicherweise lernte er eine Freundin kennen, deren Familie ihn seither tatkräftig unterstützt. Im Oktober 1993 heirateten die zwei in Zug. Doch damit fingen die Probleme mit den Behörden erst an. „Vom Bundesamt für Flüchtlinge hatte ich nach einem Jahr noch nichts gehört. Und von den Zuger

half ihm die Familie seiner Frau, so dass er sich in Zürich an einer Privatschule auf die ETH-Aufnahmeprüfung vorbereiten konnte. Doch er scheiterte an der deutschen Sprache. Jetzt versucht er es an der Uni Zürich. Im Sommer wird er zum zweiten Mal einen Intensiv-Deutschkurs machen, und hofft, bald sechs Jahre nach seiner Immatrikulation in Abidjan, hier in Zürich noch einmal anfangen zu können.

Vernetzung gibt Mut

„All diese komplizierten Wirren haben mich viel Zeit und Nerven gekostet, weil ich ständig das Gefühl erhalten habe, mein Kampf gegen die Diktatur in Côte d'Ivoire sei ein Fehler gewesen.“ Insbesondere das Asylverfahren sei entwürdigend. Solange das Bundesamt seinen Entscheid getroffen hat, können Asylsuchende sich weder frei bewegen, noch frei den Job wechseln. Die Einsamkeit habe ihm in jener Zeit schwer zu schaffen gemacht. Unter den AsylbewerberInnen habe er kaum Kontakte geknüpft. Zu gross seien die kulturellen und bildungsbezogenen Unterschiede gewesen.

Ahnlings erging es anderen exilierten StudentInnen z.B. in Deutschland und England. So entstand die Idee, „S.o.S. - Struggles of Students“ zu

Short News

Militärgeschichte: ein Skandal

Am 18. Mai titelte der Tag: „Erziehungsrat zwingt der Uni einen PD auf“ und meinte damit den Militärgeschichtler Hans Peter Führer, welcher mit der Ernennung zum PD „gegen den fachlichen Rat von Uniprofessoren“ augenfällige Avancen in Richtung von Schaufelbergers verwaistem Lehrstuhl macht. Das Skandalon ist jedoch weder, dass bei Berufungen andere als fachliche Kriterien angewandt werden, noch dass die Militärgeschichte nicht längst abgeschafft wurde, sondern, dass Führers Habilitationsschrift im zweiten Anlauf ohne Probivorlesung angenommen wurde, obwohl sie nichts als haarsträubende amateurhistorische Festungsbeschreibungen enthält. Der Grund für diese Inkompetenz: Alt Gilgen war am Pendenzen-Abtragen! (IQ)

Warnung an alle WG's

Auf Plakaten werden die Studierenden der Universität Bern zur Zeit davor gewarnt, einen falschen „holländischen Gastdozenten“ bei sich zu beherbergen. Der gemäss Zeugenaussagen ziemlich heruntergekommen aussehende Mann behauptet von sich, Gastdozent am germanistischen Seminar zu sein und schleicht sich so bei studentischen Wohngemeinschaften ein. Mit einer herzerzessenden Geschichte bittet er um ein Nachtessen und Übernachtung und erleichtert gutgläubige WG's anschliessend um ihre Haushaltskasse. Durch die Plakataktion der Universität dürfte für den Betrüger das Pflaster in Bern allerdings inzwischen zu heiss geworden sein. Deshalb gilt auch für Zürcher WG's: Warnung vor holländischen Gastdozenten. (IQ)

Fachhochschulen werden gleichgesetzt

Die Bildungskommission des Nationalrats geht in ihrer Vorlage für die Fachhochschulen, die noch in dieser Legislatur bereinigt werden soll, weiter als Stände- und Bundesrat: Die Fachhochschulen sollen den Universitäten gleichgestellt werden. Von den 106 Mio. Franken Mehrausgaben sollen künftig ausserdem auch Schulen im Pflege- und Sozialbereich, wie auch Konservatorien und Kunstakademien profitieren. (VSS)

Gesunder essen in der Mensa

Bis in zwei Jahren wird in den Mensen von Uni und ETH nur noch Lebensmittel aus integrierter Produktion und wenn möglich aus biologischem Anbau „serviert“. Der SV-Service will sich im Bereich Ökologie gegenüber der Konkurrenz profilieren und das Gewicht seines Einkaufsvolumens von 129 Mio Fr. zur Förderung umweltgerechter Produkte einsetzen. Die erhöhten Kosten werden sich mit 10-15% auf die Preise niederschlagen, der SV ist jedoch überzeugt davon, dass die Kunden bereit sind, für Bio-Mahlzeiten mehr zu bezahlen. (IQ)

Du kannst praktische Erfahrungen sammeln in unserer

Administration.

Hast Du einen Sinn fürs Organisieren, verfügst über Büro-Erfahrung und Buchhaltungskenntnisse und Lust, im Verlag von ZS und IQ bald einmal den Laden zu schmeissen, dann sende Deine kurze Bewerbung an:

Medien Verein ZS, Rämistr. 62, 8001 Zürich, 261 05 36 (Thom verl.)



Hilfe gesucht

Noch unterstützt keine schweizerische StudentInnenorganisation die Arbeit von S.o.S. Interessierte Gruppen oder Einzelne können sich an die IQ-Redaktion wenden oder direkt an Kadjo Théodore N'Guetta, Tel. 042/22 33 41

MEHRWERT-GUTSCHEIN

im Betrag von
Fr. 10.-

Anrechenbar an eine **Pizza**, eine Portion **Spaghetti** oder an eine sonstige **Spezialität** in einer der drei Gaststätten
Pro Person = 1 Gutschein

Einlösbar nur abends (ab 17.30 Uhr)
Gutscheine gültig bis 30. September 1995
Alle drei Restaurants 7 Tage in der Woche geöffnet
Die beiden Tre Cuccine bis 02 Uhr, Fr + Sa bis 04 Uhr

Restorante TRATTORIA TOSCANA
Fraumünsterstr. 14
Zürich

Restorante-Bar Tre Cuccine
Fraumünsterstr. 14
Zürich

Restorante-Bar Tre Cuccine
Niederdorfstr. 33
Zürich

IKP Institut für Körperzentrierte Psychotherapie
Kanzleistrasse 17, 8004 Zürich, Telefon 01-242 29 30
Gesamtleitung: Dr. med. Yvonne Maurer

Beratung und Psychotherapieausbildung für Studierende der oberen Semester

Unsere Therapierichtung gründet sich auf die **Gestalttherapie** und reicht im Sinne der **Ganzheitlichkeit noch stärker ins Körperliche**. Das Institut bietet seit über 10 Jahren u.a. folgende anerkannte, praxisbezogene Weiterbildungen an:

- **Körperzentrierte Psychotherapie IKP**
für **Universitätsabsolventen sowie für Studierende der oberen Semester**. Die Ausbildung ist anerkannt vom Schweiz. Psychotherapeutenverband (SPV) im Rahmen der Charta, dauert 4 Jahre zus. 1 Jahr Praktikum und ist berufs- / studienbegleitend
- **Ganzheitlich-Integrative Atemtherapie IKP**
für Personen psychosozialer und pädagogischer Berufe, **berufsbegleitend** während 2 Jahren (anerkannt von versch. Krankenkassen)

Demnächst neue Ausbildungsgruppen in Zürich, Bern und Bad Ragaz
Den Körper in die Therapie miteinbeziehen - das ist unser Anliegen.
Rufen Sie uns an und verlangen Sie die Aus- und Weiterbildungsprogramme! Telefon: 01-242 29 30, Fax: 01-242 72 52

Psychologische Beratungsstelle für Studierende beider Hochschulen Zürichs

Bei Studienschwierigkeiten und persönlichen Problemen. Die Beratungen sind kostenlos und unterliegen der Schweigepflicht.

Beratungen auch während der Semesterferien.
Anmeldung: Wilfriedstr. 6. 8032 Zürich, tel. 01/252'10'88

STUDIENLITERATUR
GEISTESWISSENSCHAFTEN
GERMANISTIK - GESCHICHTE
PHILOSOPHIE - SOZIOLOGIE
PSYCHOLOGIE - PÄDAGOGIK
BUCHHANDLUNG
RUTH DANGEL
BELLETRISTIK - REISEN
LITERATUR CHINA - JAPAN
NEUERSCHEINUNGEN
ENGLISH BOOK SERVICE
TASCHENBÜCHER

**STUDIENLITERATUR
ZU DEN UNI-
VERANSTALTUNGEN**
**LITERARISCHER
AKZESS**
**LINGUISTISCHER
AKZESS**
**ALLE TITEL
VORRÄTIG**

MÜHLEGASSE 27 CH-8001 ZÜRICH
TEL. 01/252 03 29 FAX 01/252 03 47

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Fahrschule
ab **Fr. 76.-**
im Abo

Motorrad-Grundkurs Fr. 280.-

strebel

**STEIGER
SCHULE**
Direktunterricht • Fernunterricht

**Nach Matura
Kaufm. Seminar**
(Vor, während od. nach Studium)
KV Stoff

Lernen mit System

A/B: 1/2 J. + evtl. 1/2 J. Management od. Hotelfach
Beginne: Feb./Apr./Aug./Okt. '95
C: **Kompaktkurs (nur Hauptf.)**
7.8.1995 - 13.10.1995 (10 W.)

Selnaustrs. 3 • 8002 Zürich • 01/298'61'01

Ihr Inserat in der ZS und im IQ wird gelesen.

Schlaf gut

Alles Weitere in unserem Prospekt



FUTON
ATELIER

Natur und Ästhetik
Ausstellungsstrasse 39, 8005 Zürich, 01 272 301 5
Predigerplatz 18, 8001 Zürich, 01 262 21 41

10% Studentenrabatt!

**M
O
N
A** Coiffeurs

HERREN

mit Legi-Karte
10% Rabatt

ohne
Vorabmeldung

Universitätstrasse 58 Telefon 01 / 362 15 55
Öffnungszeiten: Dienstag - Freitag 8.00 - 17.30

ADWICO YOUNG & RUBICAM

Join the Club.

Cardinal
Original Draft

Dieses Bier enthält 4,9% Vol. Alkoh. Gelerntes Sie es mit Wasser und
Lernen Sie nicht, wenn Sie trinken.

CARDINAL
Draft

Von Dani Schärer
Präsident der CIS - VSS

„The Swiss are the rabbits of human race“, lautete das Fazit von Stephan Grogan, dem neuen Director von ESIB, The National Unions of Students in Europe (Europäische StudentInnenorganisation), das er aus einer Diskussion über unser Bankerwesen eines Morgens in Uppsala bei Kaffee und Zigarette zog. Ich war dort, um am Seminar und BoardMeeting (Delegiertenversammlung) des ESIB den VSS zusammen mit Feli Huggenberger (VSS-Copräsidentin) zu vertreten. Als ich mich vom Lachanfall erholt hatte, erschien mir der Vergleich höchstgradig passend. Statt hinzuzugehen, buddeln wir uns voller Angst vor dem feindlichen Aussen in unsere Löcher ein, um einen mehr oder minder phantasierten Atomkrieg zu „überleben“.

Die CIS

Damit eine solche Haltung nicht auch noch die studentische Politik bestimmt, soll innerhalb des VSS die Kommission für Internationales

Politik ohne Eingraben

Die internationale Arbeit des VSS

und Solidarität (Cis) sorgen. Unsere Aufgabe ist die Planung und Durchführung der Solidaritätsarbeit. Der Schweizinterne Teil dieser Arbeit wurde in die AG Solidarität ausgelagert. Sie will über nationale Kampagnen (jüngstes Beispiel ist diejenige zu Algerien) die universitäre Öffentlichkeit bewegen, aus ihrem akademischen Kaninchenbau wenn nicht herauszutreten, so doch wenigstens hinauszuschauen. Doch dies soll nicht Thema dieses Artikels sein.

Ländern beteiligt und Kampagnen in der Schweiz organisiert etc. Diese Kontakte sind aber leider in letzter Zeit, bedingt durch einen Generationenwechsel in der CIS und die Restrukturierung des VSS verlorengegangen. Im Moment beschränken sich die unilateralen Kontakte auf punktuellen Austausch von Solidaritätsnoten mit verschiedenen in politische Kämpfe verwickelte NUSes (wie UNEF-ID² in Frankreich). Wir sind neben dem Ausbau solcher themenbezogener Kontakte daran, wieder eine Zusammenarbeit mit der NU in Guatemala und vielleicht auch andernorts zu suchen. Studentische Politik sollte nicht auf das eigene Land beschränkt sein.

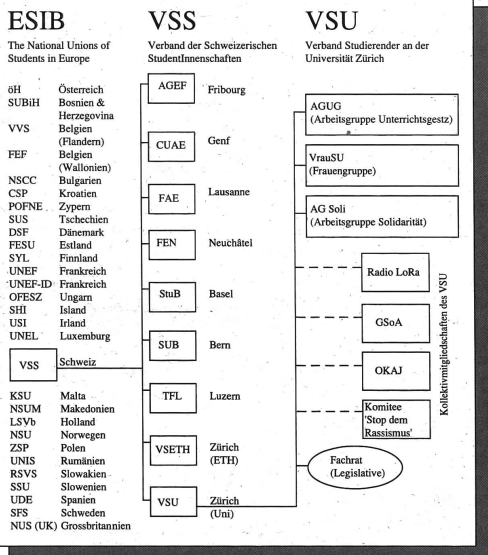
Multilaterales

Der VSS ist Mitglied im oben erwähnten ESIB und im ESF³, der studentischen Struktur des von der EU bezahlten EYF. Darüberhinaus haben wir vor zwei Jahren die Mitgliedschaft in der weltumspannenden IUS⁵ beantragt. In Europa ist im Moment einiges in Bewegung. Die drei parallelen Jugendstrukturen Europas (von denen das EYF eine ist) wollen sich zu einer gemeinsamen Plattform zusammenschließen. Dieser schwierige Prozess hat einige Auswirkung auf die studentische Repräsentation in Europa. Auch hier funktionieren ESF – als von der EU abhängiges Forum – und ESIB – als zwar unabhängige, aber durch seine überholten

Strukturen und den latenten Geldmangel präkärisierte Organisation – weitgehend parallel. Der VSS hat sich im letzten halben Jahr zusammen mit anderen europäischen NUSes vor allem innerhalb der ESIB prononciert für eine Öffnung und Demokratisierung eingesetzt. Das ESIB wurde zu Beginn der Achtziger Jahre gegründet, um den Informationsfluss zwischen den NUSes zu gewährleisten. Vor rund vier Jahren hat sich die Organisation eine neue Aufgabe gegeben. Sie begann Politiken zu erarbeiten und die

CIS again

Die grossen Umwälzungen und unser Engagement darin hat uns aber auch auf schmerzliche Weise unser verbandsinternes Demokratiedefizit bewusst gemacht. Die internationale Arbeit konnte vom Verband nicht wirklich getragen werden, weil unsere Sektionen sozusagen nichts darüber wussten. Eine Evaluation der Arbeitsweise im internationalen Bereich drängt sich meines Erachtens dringend auf. Damit der VSS im internationalen Kontakt in Zukunft



Solifonds Dringend auf Unterstützung angewiesen

Die studentische Stiftung Solidaritätsfond für ausländische StudentInnen (SF) leistet an fähige und bedürftige ausländische Studierende Studienbeiträge. Sie liegen zurzeit bei Fr. 650.- pro Monat. Die zu bezahlenden Studienbeiträge werden zu je einem Drittel aus den freiwilligen Beiträgen der Studierenden von ETH und Uni Zürich (Fr. 5.- pro Semester), von den Zinsen aus dem Vermögen des Fonds, sowie aus der jährlichen Rückerstattung des Bundes (20, resp. 18% der ausbezahlten Studienbeiträge), bestritten. Nachdem die Zahl der Gesuche der gemäss Stipendienreglement bezugsberechtigten ausländischen Studierenden in den Jahren zwischen 1990 und 1994 von 40 auf 70 angestiegen war, musste die Stiftung 1994 einen grossen Aus-

gabenüberschuss verzeichnen. Die Dekung desselben erfolgte aus dem Fondsvermögen. Da der Stiftungsrat weder den bescheidenen Studienbetrag von Fr. 650.- senken, noch die relativ strengen Richtlinien der SF bei der Stipendienvergabe verschärfen will, müssen neue Geldquellen gefunden werden. Diverse Anstrengungen sind diesbezüglich schon unternommen worden: - Die Karenzfrist wird von bisher zwei Sem. ab WS 95/96 auf drei Sem. erhöht. - Ab WS 95/96 werden die Rektoren beider Hochschulen in Zürich alternierend Spendenaufträge an die ProfessorInnen richten. Die Universität Zürich wird ab WS 95/96 einen neuen Einschreibemodus einführen. In der letzten Semesterwoche des SS 95 wird der Einschreibebogen mit zwei Einzahlungsscheinen jeder StudentIn zugesandt. Auf dem einen ist das Kollegiengeld, auf dem anderen ist zusätzlich zum Kollegiengeld die freiwilligen Beiträge (Fr. 12.-) für die Darlehenskasse und der Beitrag für den SF enthalten. Wir bitten euch, die freiwilligen Beiträge

auch wirklich einzuzahlen. Auch nehmen wir zusätzliche Spenden dankbar entgegen.

Die Stiftungsräte Nora Jeker, Erich Gämperle und Markus Rusch.

Akademisches Orchester

Spanisches Konzert

Spanische Temperaturen in der Zürcher Tonhalle: Das Akademische Orchester Zürich spielt am **Mittwoch, dem 5. Juli** (Konzertbeginn: 19³⁰) eine „Orgia“, ein „Concierto andaluz“, einen „Tangazo“ und eine „Suite espanola“, komponiert von drei Spaniern und einem Argentinier.

Montag für Montag sind die 90 Aoz-Orchestermittglieder und ihr Dirigent Johannes Schlaefli beim Proben befallen, den Schmerz und die Leidenschaft in den Basskantilinen, in Chromatik und Glissando des „Tangazo“ nachzuempfinden und auszudrücken.

Das „Eos Guitar Quartet“, das hier solistisch auftritt, kennt die richtige Gangart für diese Musik. Das Quartett

geniesst internationalen Ruf und ist auch schon nach Spanien berufen worden, an das internationale Gitarrenfestival von Cordoba. Am Aoz-Konzert werden die vier Musiker einen brillanten Part spielen. Das Akademische Orchester ist begeistert vom „Eos Guitar Quartet“, und ihr werdet es am 5. Juli hoffentlich auch sein!

IKP

Einführungsworkshop für Studierende in Körperzentrierte Psychotherapie IKP

Allgemeiner theoretischer Überblick über den ganzheitlichen Ansatz der

Körperzentrierten Psychotherapie IKP inkl. anthropologisches Würfelmodell IKP.

- Therapie wird an Hand des Themas Nähe/Distanz bzw. Kommunikation/ Rückzug praktisch und körpernah erfahrbar gemacht.
- Kernkonzepte der Veränderung durch Körperzentrierte Psychotherapie IKP.
- **Kurskosten:** Fr. 130.-
- Beschränkte Teilnehmerzahl, Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eintreffens berücksichtigt.
- **Datum:** Samstag, 8. Juli 1995: 09.15 - 16.00 Uhr;
- **Leitung:** Dr. med. Yvonne Maurer
- **Ort:** IKP, Kanzleistrasse 17, 8004 Zürich

Anmeldung für den Einführungsworkshop vom 8.7.95

Name: _____ Vorname: _____
 Strasse: _____ Ort: _____
 Tel.Nr. _____ Studienfach: _____
 Unterschrift: _____
 Die Anmeldung ist verbindlich. Weitere Informationen erhalten Sie im Sekretariat, Kanzleistrasse 17, 8004 Zürich, Tel. 01/242 29 30 / Fax 01 242 72 52